

*Das Fest der allerseligsten Jungfrau Maria
vom Rosenkranze*

Sancta Maria de Victoria



4. Oktober 2026



Oratio. *O Gott, Dein eingeborener Sohn hat durch Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung für uns den Lohn des ewigen Heils erworben; wir bitten Dich nun: durch die Verehrung dieser Geheimnisse im hochheiligen Rosenkranz der seligen Jungfrau Maria laß uns nachahmen, was sie enthalten, und erlangen, was sie verheißen. Durch Ihn, unsern Herrn.*

Allmächtiger und barmherziger Gott, halte gnädig alles Widrige von uns fern, damit wir ohne Hemmungen für Seele und Leib mit freiem Herzen Deinem Dienst obliegen. Durch unsern Herrn. (19. Sonntag nach Pfingsten)

Evangelium (Luc. 1, 26-38). *In jener Zeit ward der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt. Sie war verlobt mit einem Manne namens Joseph aus dem Hause David, und der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sprach: «Gegrüßet seist du, voll der Gnade! Der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Frauen.» Als sie das hörte, erschrak sie über seine Worte und dachte nach, was dieser Gruß wohl bedeuten sollte. Der Engel sprach aber zu ihr: «Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Sieh, du wirst empfangen und einen Sohn gebären; Dem sollst du den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben. Er wird herrschen über das Haus Jakob in Ewigkeit, und Seines Reiches wird kein Ende sein.» Maria sprach zum Engel: «Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne?» Der Engel antwortete ihr: «Der Hl. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten [der Hl. Geist] wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch deine Base Elisabeth hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen, und dies ist schon der sechste Monat für sie, die als unfruchtbar gilt. Denn bei Gott ist ja kein Ding unmöglich.» Da sprach Maria: «Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.»*

Ludwig Windthorst, der Führer der Zentrumsparthei und das politische Haupt des katholischen Widerstandes in Bismarcks Kulturkampf, empfing einmal eine Abordnung Studenten, die ihm begeistert huldigten. In seiner Ansprache wies er auf den Ernst der Zeit hin. Plötzlich stellte er an die Studenten die Frage: „Haben sie denn auch Waffen für den Kampf bei sich?“ Allgemeines Staunen. Da zog er die Waffe! Man

wird vielleicht schon erraten haben, zu welcher Gattung sie gehörte. Er nahm einen Rosenkranz aus der Tasche und fuhr fort: „Sehen Sie, meine Herren, das ist meine Waffe. Ja, meine Freunde, ich frage Sie: Haben auch Sie Ihre Waffen bereit, und verstehen Sie, sie zu gebrauchen?“ Dann sprach er aus vollem Herzen von der Macht des Gebetes, die sich zumal im Rosenkranz schon offenbart habe.



Seeschlacht von Lepanto 1571

Die heutige Festfeier erinnert an den vollständigen Sieg der christlichen Flotte über die Osmanen in der Seeschlacht von Lepanto am Sonntag, dem 7. Oktober 1571. *S. Maria de Victoria* („Maria vom Siege“) nannte darum der hl. Pius V. das Fest, welches er zum Danke und zum ewigen Andenken an die Hilfe der Gottesmutter stiftete. Weil man annehmen mußte, daß vor allem das Rosenkranzgebet den himmlischen Beistand erwirkt hatte, benannte es sein Nachfolger, Papst Gregor XIII., während er es auf den 1. Oktobersonntag fest-

setzte, um in „Fest der allerseligsten Jungfrau Maria vom Rosenkranze“ (*B. M. V. a Rosario*). Die alte Bezeichnung *M a r i a V i c t o r i a* war später Titel einer großen mit einem Krankenhause der Dominikanerinnen verbundenen Kapelle hier in der Nähe. Als beides abgetragen wurde, brauchte man, weil die Seelsorge dort schon lange weit über den engeren Bereich des Spitals hinausgegangen war, ein neues Gotteshaus: So errichtete man St. Adalbert, um jenes zu ersetzen. In besonderer Weise sind wir also hier mit dem heutigen Feste verbunden.

Maria eine Siegerin? Und ist der Rosenkranz, um mit Windthorst zu sprechen, eine mächtige Waffe? Eine Antiphon des kleinen Marienoffiziums der Dominikaner preist die Mutter Gottes als Überwinderin aller Irrlehren: *Gaude Maria Virgo, cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo.* – „Freue dich, Jungfrau Maria, alle Häresien hast du allein zunichte gemacht in der ganzen Welt.“ Ja, ist es denn verwunderlich, daß jene, welche der Schlange den Kopf zertritt, auch die teuflischen Lehren, mit denen Satan die Seelen verführt und ins Verderben stürzt, aus dem Wege räumt und aus der Welt schafft?



Genauso wenig kann es erstaunen lassen, daß sich dieser Lobpreis in den Gebeten des Dominikaner-Ordens findet. Sehr verbreitet sind in der Tat die Bilder der Rosenkranzspende, ob als Gemälde, als Plastik aus Holz, Stein oder Ton: Die Himmelsmutter reicht dem Ordensvater St. Dominikus den Rosenkranz dar. Denn man hat lange Zeit angenommen, daß die Jungfrau Maria im 13. Jahrhundert den hl. Dominikus veranlaßt habe, im Kampfe gegen die Albigenser, die jeder Form katholischen Gottesdienstes in Feindschaft gegenübertraten, das Rosenkranzgebet zu verbreiten als nützliches und wirksames Mittel, die Glaubensirrtümer auszutilgen, die Laster zu verbannen, die Tugenden zu fördern und himmlische Gnaden und göttlichen Segen zu erlangen. Der Heilige habe auf Geheiß Mariens und getreu ihrer Belehrung das betrach-

tende Beten des Rosenkranzes durch seine Predigten unter das Volk gebracht, was sich immer weiter ausgebreitet habe¹. In Wirklichkeit ist der Rosenkranz, wie wir ihn kennen, jüngerer Datums. Es trifft aber zu, daß der Ordensvater ein inniger Marienverehrer war und viele Verirrte bekehrt hat. Später hat sich der Rosenkranz gegen Irrtümer bewährt; die Rekatholisierung protestantischer Gebiete ging gewöhnlich mit der Gründung von Rosenkranzbruderschaften einher, gleichsam als Siegel, daß man zu Glauben und Kirche der Väter zurückgefunden hatte.

Die Zustimmung der Gottesmutter zu dieser Gebetsweise hat sich nicht nur durch ungezählte Erhörungen, sondern auch in Erscheinungen gezeigt. In Lourdes betet sie mit der hl. Bernadette Soubirous den Rosenkranz. In Fatima stellt sie sich vor als U. L. F. vom Rosenkranze und empfiehlt ihn jedes Mal. Sie hat dieses Gebet als das ihrige angenommen. In den schwierigsten Augenblicken der Geschichte der Kirche und der Menschen, weist unsre himmlische Mutter auf den Rosenkranz als siegreiche Waffe hin. Wie sollte man also ein so leicht zu handhabendes und wirkkräftiges Mittel, das dem heiligen Willen der Mutter Christi entspricht, vernachlässigen und nicht gebrauchen? Maria lehrt uns, diese Waffe zu führen in der Tragödie unsrer Gegenwart.

Wir leben in turbulenten Zeiten. In der westlichen Welt hat die Säkularisierung die Kultur vieler Länder sehr beschädigt, dadurch daß sie dieselbe von ihrer wahren Quelle, von Gott und seinem Plane für uns abgeschnitten hat. Wie erklären wir uns sonst die alltäglichen Angriffe auf das unschuldige, schutzlose menschliche Leben, die Marginalisierung der Religion, die Verbanung jeglicher Rede von Gott und unsrer notwendigen Beziehung zu Ihm aus der Öffentlichkeit, die Vergewaltigung der Gewissen, welche die Gottesfürchtigen zwingen will, gegen das ins Menschenherz geschriebene göttliche Gesetz zu handeln? In Staaten, die sich demokratisch nennen, erlegen Gesetzgeber den Bürgern die Duldung von Abtreibung und Euthanasie sowie die mangelnde Achtung vor der natürlichen Geschlechtlichkeit auf bis hin zur sündhaften Indoktrinierung der Kinder mit dem schädlichen Gender-Wahn. Dieses ideologische Gift verstört diese hinsichtlich ihrer Identität als Mann und Frau, was sie in tiefstes Unglück und sogar in die Selbstzerstörung stürzen kann.

Eine weitere Plage unsrer Zeit ist der mit dem Ende des Kommunismus keineswegs erstorbene, materialistische Atheismus. Er grassiert weiterhin in den Köpfen vieler Sozialisten und Wissenschaftsgläubiger. Im Verein mit dem Relativismus verkehrt dieser die Werte nach Lust und Laune unter Aufgabe jeglicher objektiver Maßstäbe, so wie es ihm im Augenblicke nützlich erscheint. Die Folge ist eine allgemeine Verunsicherung der Gesellschaften, die

in der Furcht vor einem globalen Zusammenstoß kulminiert.

In seiner unablässigen Liebe will unser Herr und Heiland der Welt durch seine Kirche die Leitung geben, derer sie so sehr bedarf. Aber auch hier ist nach den Worten des hl. Paul VI. oftmals „der Rauch Satans“ eingedrungen, so daß ihre Hirten in Anpassung an eine entartete Kultur ihre Sendung vielfach nicht mehr zu kennen scheinen oder jedenfalls nicht die Klarsicht und den Mut besitzen, das Evangelium Jesu Christi einer verirrtten Welt kraftvoll zu verkündigen. Die jüngsten Wahlen für den Vorsitz in den Kommissionen der Deutschen Bischofskonferenz verheißen in dieser Hinsicht nichts Gutes, sondern lassen ein weiteres Abgleiten in die Irrlehre des Genderismus befürchten.

Besorgt wegen der zunehmenden Verwirrungen in der katholischen Lehre innerhalb der Kirche selbst äußerte sich immer wieder der frühere Bischof unsrer Diözese und nachmalige Erzbischof von Köln, der verstorbene Card. Joachim Meisner. Papst Benedikt XVI. teilte diese Sorge, zeigte sich in seinem Gedenkwort für den Hingeschiedenen aber auch beeindruckt und bewegt von dessen gelöster Heiterkeit aus der tiefen Gewißheit heraus, „daß der Herr seine Kirche nicht verläßt, auch wenn manchmal das Boot schon fast zum Kentern angefüllt ist.“

Die Krise unsrer Zeit ist eine Krise des Glaubens und der Moral. Der überaus bedenkliche Zustand unsrer Länder, ist die Folge ihrer weltanschaulichen Irrfahrten. Die konkreteste Gefahr für die Völker Europas kommt zur Zeit aber wohl vom Islam. Die Stärke dieser eroberungslustigen Religion liegt heute nicht wie vor Jahrhunderten in ihrer militärischen Macht, ja nicht einmal so sehr in ihr selbst: Der Islam ist immer nur so stark, wie sich die Christenheit als schwach erweist. „Die christliche Zivilisation in Europa ist eingeschlafen, und ihr macht euch keinen Begriff vom Fortschritt des Islam bei euch“, befindet einer meiner Confratres aus dem Irak (Michel Nageeb OP).

Was haben wir dem entgegenzusetzen? Was ist unsre Antwort? Es kann nur die Antwort des Glaubens an unsern Herrn und Gott Jesus Christus sein, der alle Tage bis ans Ende der Zeit bei seiner Kirche bleibt. Um ganz mit Ihm verbunden zu sein, müssen wir unsre Zuflucht auch zu seiner heiligsten Mutter nehmen, die Er vom Kreuze herab uns zur Mutter gegeben hat. Bitten wir sie inständig um ihre Fürsprache am göttlichen Thron! Und vergessen wir nicht unsern großen Helfer im Kampfe mit den Mächten der Hölle im geistigen Kataklysmus der Gegenwart, den Fürsten des Engelheeres St. Michael!

Haben wir also unsre Waffen bereit? Verstehen wir, sie zu gebrauchen? Johann Tserclaes, Graf von Tilly, Feldherr der Katholischen Liga im Dreißigjährigen Kriege, von dem Wallenstein sagte: „Er hatte nicht seinesgleichen“, war Sieger im 22 Schlachten. Drei Dinge nahm der Held stets mit in den

Kampf: Schwert, Kruzifix und Rosenkranz. Amen.

1 Cfr. *Breviarium Romanum*, 7. Octobr., ad Matutinum, lect. 4



